

DAS ERZIEHUNGSWESEN DER NATIONALEN MINDERHEITEN IN CHINA

Thomas Heberer

1. Vorbemerkung

China hat sich heute die Modernisierung des Landes zum Ziel gesetzt. Ohne Modernisierung auch der Gebiete der nationalen Minderheiten, die zwar nur 5-6% der Bevölkerung Chinas ausmachen, aber 50-60% des Landes bewohnen (vor allem die strategisch wichtigen und rohstoffreichen Gebiete), ist dies nach Auffassung der Führung Chinas nur schwer zu realisieren. Nicht nur die Minoritäten selbst fordern diese Modernisierung, auch im Interesse der Erschließung und Nutzung der Rohstoffe in den Minderheitengebieten ist eine rasche Industrialisierung sowie die Modernisierung der Landwirtschaft notwendig. Dies erfordert zugleich qualifiziertes Fachpersonal: Wissenschaftler, Techniker, Facharbeiter, Agrarexperten etc. Und auch dafür bedarf es eines relativ entwickelten Bildungs- und Erziehungsangebots, braucht man Lehrer, Lehranstalten usw.

Noch heute gibt es aber in manchen autonomen Kreisen nationaler Minderheiten keinen einzigen Fach- oder Hochschulabsolventen, und in manchen Dörfern findet sich niemand, der die Buchhaltung machen oder die Gebrauchsanleitung für eine neue Maschine lesen kann. Eben von daher wird deutlich, weshalb eine Landeskonferenz über das Erziehungswesen der nationalen Minderheiten Anfang 1981 diesem Sektor eine zentrale Rolle in der Modernisierungspolitik in den Minoritätengebieten zuerkannte[1].

Der folgende Artikel soll einen Überblick geben über die in der Kulturrevolution (1966-76) entstandenen Probleme im Erziehungsbereich der nationalen Minderheiten und über die Versuche zur Lösung dieser Probleme.

2. Die Lage im Schulwesen der Minderheitengebiete nach der Kulturrevolution

Bereits in den 50er und frühen 60er Jahren gab es fruchtbare Ansätze im Erziehungs- und Bildungsbereich in den Minoritätengebieten[2]. In vielen Gebieten, in denen es keine oder fast keine Erziehungseinrichtungen gegeben hat-

te, half der Staat, Schulen zu errichten, und schickte Lehrer dorthin. Während des sogenannten "Großen Sprungs nach Vorn" (1958-60) wurde dann aber versucht, spezielle Erziehungseinrichtungen für die Minderheiten wieder abzuschaffen. Die "Nationalitätenschulen" (minzu xuexiao) und einige Nationalitäteninstitute (minzu xueyuan), die speziell für die Ausbildung von Fachkräften aus den Minoritäten gedacht waren, wurden aufgelöst, und Unterrichtssprache in fast allen Gebieten wurde die chinesische Sprache[3]. Die Vertreter einer radikaleren (von der heutigen Führung als "ultralinks" bezeichneten Politik um Mao Zedong) Politik glaubten an eine rasche "Verschmelzung der Nationalitäten und ihrer Unterschiede" in China, da die "kommunistische klassenlose Gesellschaft" (die nach Marx und Lenin eine Verschmelzung der Nationalitäten mit sich brächte) vor der Tür stünde[4].

Einer gemäßigeren Politik ab 1961 folgte dann die "Kulturrevolution", die alle früheren Ansätze eines speziellen Erziehungswesens für die nationalen Minderheiten zunichte machte.

Heute wird die Kulturrevolution (was den Erziehungs- und Bildungsbereich der ethnischen Minoritäten angeht) u.a. für folgendes verantwortlich gemacht:

- Schließung aller Nationalitäteninstitute und -schulen;
- Verbot, im Schulunterricht die Sprachen der nationalen Minderheiten zu benutzen;
- Begrenzung der Studentenzahl aus den Minoritäten;
- Rückgang der Schulbesuchsrate durch eine falsche Schulpolitik;
- Anstieg des Analphabetismus;
- Einstellung der Radiosendungen, Zeitungen, Zeitschriften und übrigen Publikationsorgane in den Minderheitensprachen[5].

Nach der Ausschaltung der führenden Köpfe der kulturrevolutionären Politik, speziell seit 1979, begann die chinesische Führung Bilanz zu ziehen über die bisherige Nationalitätenpolitik. Aus den Presseberichten wurden Folgen und Ausmaß der Politik der kulturrevolutionären Jahre zunehmend deutlich. Vor allem auch auf der 3. Tagung des V. Nationalen Volkskongresses im September 1980 berichtete die chinesische Presse über die ungemein offene und scharfe Kritik der Abgeordneten der nationalen Minderheiten an der bisherigen Nationalitätenpolitik sowie über deren Forderungen. Was das Erziehungswesen anbelangt, so wurden etwa die geringe Zahl von Schulen und die minderwertige Qualität

der Ausbildung kritisiert. Vielfach fehle es an Räumlichkeiten, Lehrmaterial, Lehrern und notwendigen Einrichtungsgegenständen. Nur ein geringer Teil der Kinder im Schulalter besuchten daher eine Schule[6].

Delegierte aus Xinjiang erklärten, der Anteil der Geldmittel für das Erziehungswesen des Autonomen Gebiets sei im Verhältnis zu den Gesamtausgaben Jahr für Jahr gesunken. Vor der Kulturrevolution habe dieser Anteil 17% betragen, 1978 nur noch 9%. Im Autonomen Gebiet Xinjiang der Uiguren fehlten 2,64 Millionen m² Schulraum, 850.000m² Wohnraum für Lehrer, 90% aller Schulen auf dem Land hätten keine Fenster, 13,25% aller Schüler würden in baufälligen Häusern unterrichtet. 60 Millionen Yuan wären notwendig, um den Kriterien des Erziehungsministeriums für den Mittelschulunterricht nachzukommen. Nach der Befreiung habe der Anteil von Kindern der nationalen Minderheiten in den Schulen rasch zugenommen. Aber mit Beginn des "Kampfes gegen den Lokalnationalismus" (1957) sei er zurückgegangen, von der Kulturrevolution an sogar erheblich. 1978 sei der Anteil von Kindern aus den nationalen Minderheiten an der Gesamtschülerzahl niedriger gewesen als 1949. Die Analphabetenquote bei Jugendlichen und Mittelaltrigen betrage 45%[7].

Obwohl 25% der Bevölkerung Guizhous aus nationalen Minderheiten bestünden, habe ihr Anteil unter den an die Hochschule Aufgenommenen trotz privilegierter Aufnahmebedingungen 1977 nur 7,2%, 1978 8,2%, 1979 7,8% betragen[8].

Von neun Personen, die im Autonomen Gebiet Liangshan der Yi in Sichuan die Aufnahme geschafft hätten, sei nur einer ein Yi. Und die meisten Schüler der Fachschulen der drei autonomen Bezirke Sichuans (4 Millionen Einwohner, davon 2,3 Millionen Angehörige nationaler Minderheiten) kämen nicht aus diesen Bezirken, und wollten auch nach der Absolvierung nicht dort bleiben[9].

Delegierte der (gleichzeitig tagenden) Politischen Konsultativkonferenz sagten, in der Provinz Guizhou habe es in den 50er Jahren eine Nationalitätenhochschule und 80 Mittelschulen für nationale Minderheiten gegeben. 1958, im Zuge der Bekämpfung des Lokalnationalismus, sei diese Hochschule aufgelöst worden. Den meisten Mittelschulen sei es ähnlich ergangen. Überhaupt seien in den Minoritätengebieten auf Grund wirtschaftlicher Schwierigkeiten und Lehrermangel viele Schulen aufgelöst worden[10]. In den Hirtengebieten in Qinghai betrage die Analphabetenquote über

80%[11]. Auch die Abschaffung des Lehrens bzw. Benutzens der Schriften und Sprachen der nationalen Minderheiten in den Schulen der autonomen Gebiete wurde heftigst kritisiert[12].

Aus diesen Beispielen läßt sich bereits ersehen, vor welchen Problemen China hinsichtlich des Erziehungswesens in den Minoritätengebieten steht.

3. Die gegenwärtige Lage

(1) Grundschulerziehung

(a) Die Grundschulerziehung ist bei weitem noch nicht im ganzen Land realisiert. Auch hier brachte die Kulturrevolution (zumindest in einigen Gebieten) einen Rückschlag. Im Autonomen Bezirk Qiandongnan der Miao und Dong (Provinz Guizhou) etwa besaßen 1/5 aller Brigaden 1980 noch keine Schule. Gab es vor der Kulturrevolution 316 Schulen mit 28.816 Schülern, so wurden bereits kurz nach Beginn der Kulturrevolution 53 Schulen aufgelöst, und die Schülerzahl verringerte sich um 1968 Schüler. Viele Schulen wurden in Getreidespeicher, Wohnhäuser oder Tempel umgewandelt[13]. Im Gebiet Erennaor (Autonomes Gebiet Innere Mongolei), wo während der Kulturrevolution ebenfalls viele Grundschulen aufgelöst wurden, ist die nächste Schule mancherorts bis zum 200 km entfernt, wodurch viele Hirten ihre Kinder nicht zur Schule schicken können[14].

Viele Schüler verlassen zudem schon nach kurzer Schulzeit die Schulen, und die Anwesenheitsquote weist große Schwankungen auf. In der Volkskommune Daguikou im Autonomen Bezirk Chuxiong der Yi (Provinz Yunnan) z.B. gab es in den letzten 30 Jahren 811 Grundschulabsolventen (bei einer Bevölkerung von rund 12.000). Nur 95 davon haben eine untere Mittelschule absolviert, 19 eine obere Mittelschule oder Fachschule und nur einer eine Lehrerfachschule. Die Schulbesuchsrate von Kindern im Schulalter lag Anfang 1981 dort bei 37,4%. Von den 840 Kindern, die 1974 in die fünfjährige Grundschule eingetreten waren, absolvierten 1979 nur 60. 81% der Jugendlichen und Mittelaltrigen waren Anfang 1981 Analphabeten oder Halbanalphabeten. Jede Grundschule bildete im Durchschnitt pro Jahr nur 2-3 Absolventen aus[15].

Im gleichen autonomen Bezirk ging die Schulbesuchsrate während der Kulturrevolution auf ca. 50% zurück, vor allem deshalb, weil nur noch in Chinesisch unterrichtet wurde

und das Niveau allgemein niedrig war. Die Zahl der Schüler, die nur sporadisch zur Schule kamen, stieg an, und nur 1/3 aller Schüler absolvierten alle fünf Grundschulklassen. Nur 2 bis 3% dieser Absolventen erfüllten jedoch die staatlichen Abschlußprüfungskriterien[16].

Im Autonomen Gebiet Innere Mongolei beträgt die Rate der Schüler, die nur sporadisch zur Schule kommen, ab dem 5. Schuljahr 50%, und nur ca. 40% aller Schüler vollenden das fünfte Schuljahr. In den Hirtengebieten, wo derzeit über 80% der Grundschulen lokal eingerichtet und finanziert sind (minban xiaoxue), erreichen gerade 10% der Grundschulabsolventen die geforderten Prüfungskriterien[17].

In der Volkskommune Yanggong im Autonomen Kreis Sandu der Shui (Provinz Guizhou) besuchen 32,2% aller Kinder im Schulalter eine Schule, im Winter gerade noch die Hälfte. Schulen werden vorwiegend von Jungen besucht, kaum von Mädchen, was zum Teil damit zusammenhängt, daß auch heute noch auf dem Land Mädchen weniger gelten als Knaben. Da die Grundschulziehung in diesem Kreis noch nicht popularisiert ist, gibt es jährlich ca. 3500 neue Analphabeten.

In der Vielnationalitätenprovinz Guizhou beträgt die Schulbesuchsrate in den Minderheitengebieten ca. 40-50%. Nur etwa 20% aller Schüler (in abgelegenen Kreisen oft nur ca. 7%) absolvieren eine Grundschule[19].

Ein weiterer Grund für den Rückgang der Schulbesuchsrate ist zweifellos auch das niedrige Unterrichtsniveau. Der Besuch höherer Lehranstalten, Beförderungen, Arbeitseinstellungen usw., alles erfordert heute eine Prüfung. Die Schüler aus den Minoritätengebieten, die meist qualitativ schlechtere Schulen auf dem Land besuchen, sind gegenüber den Han-Schülern (die Han sind mit 94% die Mehrheitsbevölkerung in China, sie werden im allgemeinen als Chinesen bezeichnet) in den Städten wissensmäßig meist im Rückstand. Zunehmend trat daher das Phänomen auf, daß Schüler oder ihre Eltern gegen einen weiteren Schulbesuch waren. Man glaubte, wenn sie z.B. Vieh hüteten, erhielten sie dadurch bereits ein festes Einkommen, der Schulbesuch dagegen kostete noch Geld.

(b) Es fehlt an qualifizierten Lehrkräften, Räumlichkeiten, Lehrmaterial und Einrichtungen. Von den 4778 Grundschulen im Bezirk Dali der Dai haben 2236 nur eine Lehrkraft[21]. Das Niveau der Lehrer ist allgemein sehr niedrig, in abge-

legenen Gebieten haben die Lehrer fast ausschließlich selbst nur eine Grundschule besucht[22]. Mangelnde Qualifikation der Lehrer gilt als ein Hauptgrund für das geringe Unterrichtsniveau. Die Lehrer aus den nationalen Minderheiten in den abgelegenen Gebieten haben oft nur 3 bis 4 Jahre eine Grundschule besucht, und Han-Lehrer sprechen einerseits die örtlichen Minderheitensprachen nicht, andererseits gehen sie aufgrund der materiellen Bedingungen nur höchst ungern in solche Gebiete[23].

In abgelegenen Gebieten sind auch die Unterrichtsbedingungen meist schlecht. Stroh- oder Erdhütten dienen als Schulräume. Im Kreis Yongren (Autonomer Bezirk Chuxiong der Yi) etwa sind ca. 260 Schulen so untergebracht. Es fehlt an Bänken und Stühlen, Zeitungen und Sportausrüstungen[24]. In einer "Schwerpunktschule" (Schulen, die besonders gefördert werden und besonders begabte Kinder aufnehmen sollen) der Miao im Autonomen Kreis Pingbian der Miao (Provinz Yunnan) werden die Schüler von 17 Klassen in 12 dunklen, feuchten Räumen, die auch tagsüber künstliches Licht brauchen, unterrichtet. Zumindest bis zum Zeitpunkt der Berichterstattung waren die Räume total überfüllt, die Fenster hatten kein Glas, und bei Regen regnete es herein. Die Schwerpunktschule hatte nicht mal Geld für Federballschläger[25].

(2) Sekundärerziehung

(a) Mittelschulen: Während der Kulturrevolution stand offensichtlich nicht mehr die Popularisierung der Grundschul-erziehung im Vordergrund. Es wurde vielmehr einseitig versucht, die Mittelschulbildung zu popularisieren. Das Leitmotiv hieß: Die Grundschüler sollen nicht aus dem Dorf hinaus, die Schüler der Unterstufe der Mittelschule nicht aus der Brigade, die der oberen Stufe nicht aus der Kommune[26]. Auf jeder Ebene (Dorf, Brigade, Kommune) sollten entsprechende Schulen errichtet werden. Den Grundschulen wurden Klassen der Unterstufe der Mittelschule angegliedert und es wurden (statt weiteren Grundschulen) mehr Mittelschulen oberer Stufe errichtet. Doch da es dafür keine Lehrer gab, wurden einfach Grundschullehrer, die im Höchstfall fünf Jahre Grundschule besucht hatten, zu Lehrern der Mittelschule unterer Stufe gemacht, im Autonomen Bezirk Dali der Bai etwa 4000[27]. In der Volkskommune Dacang im Autonomen Kreis Weishan der Yi und Miao (Autonomer Bezirk Chuxiong der Yi) entsprachen nur 1/5 der Lehrer für die untere Stufe der Mittelschule den für sie

erforderlichen Kriterien[28]. Zudem gibt es noch zu wenig Mittelschullehrer aus den nationalen Minderheiten (im Autonomen Bezirk Chuxiong der Yi 200 von 4600, 5,6%)[29]. Von 745 Mittelschullehrern im Kreis Lüchun (Autonomer Bezirk Honghe der Hani und Yi), die sich einer fachlichen Prüfung unterziehen mußten, erfüllten nur 224 die Kriterien für Mittelschullehrer (30%)[30]. Zudem gibt es fast keine Lehrer für Fremdsprachen und naturwissenschaftliche Fächer in den Minoritätengebieten[31].

Die Zahl der Schulen und Schüler stieg in der Kulturrevolution zwar statistisch gesehen an, aber die Rate der regelmäßig kommenden Schüler, die Qualifikation der Absolventen und die Unterrichtsqualität sanken. In der erwähnten Volkskommune Dacang z.B. erreichten bei der Aufnahmeprüfung für die Mittelschule oberer Stufe die besten Prüflinge gerade 100 Punkte für alle fünf Prüfungsfächer zusammen (normalerweise sind zum Bestehen pro Fach mindestens 60 Punkte erforderlich)[32].

(b) Fachschulen: In den Minoritätengebieten gibt es nur sehr wenige Fachschulen, das Lehrangebot ist zu eng. Im Autonomen Gebiet Innere Mongolei sind von den 84 Fachschulen nur sieben speziell auf Schüler aus den nationalen Minderheiten ausgerichtet (fünf der sieben sind wiederum Lehrerfachschulen). Die Unterrichtspalette umfaßt nur Mongolisch, Lehrerausbildung, Viehzucht und Gesundheitswesen. Für Facharbeiterausbildung gibt es keine Schulen für die Minderheiten in der Inneren Mongolei[33].

(3) Hochschulen

Obwohl die Bewerber aus den ethnischen Minoritäten für einen Studienplatz weniger Prüfungspunkte benötigen als han-chinesische Bewerber, ging ihr Anteil zwischen 1977 und 1979 dennoch proportional zurück:

1977:	5,10%	
1978:	4,21%	
1979:	3,66%	[34]

Diese Zahlen lagen noch unter den national zugewiesenen Quoten für die nationalen Minderheiten. Den Grund sieht man in dem mangelhaft entwickelten Schulsystem in den Minderheitengebieten, das den Mittelschulabsolventen kein ausreichendes Bildungsniveau ermöglicht, so daß die Bewerber aus den Minderheiten bei den Hochschulaufnahmeprüfungen meist nicht einmal die (sogar erheblich) reduzierten Min-

destpunktezahlen erreichen. Mangelnde chinesische Sprachkenntnisse sind zweifellos ein weiterer Grund[35]. Für 1980 wurden die Punktezahlen für Bewerber aus den Minoritäten erneut herabgesetzt, so daß deren Quote insgesamt etwas anstieg: von 5,2% 1980 auf 5,38% 1981[36].

(4) Nationalitäteninstitute

Die zehn Nationalitäteninstitute in China sollen vorwiegend Angehörige nationaler Minderheiten ausbilden bzw. fortbilden. Anfang der 50er Jahre gegründet, wurden acht während der Kulturrevolution aufgelöst, so daß die Aus- bzw. Fortbildung solcher Fachkräfte weitgehend eingestellt war. Von 1975 an wurden sie wieder geöffnet, wobei der Anteil an Han-Chinesen (aus den Minderheitengebieten) zunächst drastisch zunahm, was u.a. aus der Beschränkung der Zahlen für Han-Bewerber, die 1980 eingeführt wurde, hervorgeht.

Neben der Ausbildung von Lehr- und Sprachfachkräften werden an den Nationalitäteninstituten auch naturwissenschaftliche Fächer sowie Veterinärmedizin, Jura, Kunst, Literatur, Sport, Politik u.a. gelehrt. Das Studium dauert im allgemeinen vier Jahre. Seit 1977 werden vorwiegend Absolventen der Mittelschulen oberer Stufe zwischen 18 und 26 Jahren aufgenommen. Ein Teil der Bewerber (10-20%) dürfen Han sein, die jedoch aus den Minderheitengebieten kommen und nach der Absolvierung dorthin zurückkehren müssen. Die Aufnahme erfolgt einerseits per Prüfung, wobei Bewerber aus den Minderheiten einen Bonus erhalten, andererseits nach einem festen Plan. Jede Minderheit hat ein bestimmtes Kontingent für die Nationalitäteninstitute. In erster Linie ist die Prüfung für die Aufnahme maßgebend. Hat jedoch etwa eine Nationalität fünf Plätze in einem Institut, aber kein Bewerber dieser Nationalität erreicht die erforderliche Mindestpunktzahl, dann werden dennoch die fünf besten Bewerber dieser Nationalität aufgenommen. Vor allem bei schwächeren Aufgenommenen dienen spezielle Vorbereitungskurse zur Einführung in das Studium.

Der Unterricht erfolgt in der Regel auf Chinesisch, inzwischen werden aber bereits einige Kurse wieder in Minderheitensprachen durchgeführt. Das geringe Sprachniveau vieler Lehrer ist dabei noch ein Hindernis.

Die Nationalitätsinstitute haben ferner kurzfristige Ausbildungs- bzw. Fortbildungskurse für Minderheitenkader eingerichtet.

4. Maßnahmen zur Überwindung der Schwierigkeiten

Die chinesische Führung zeigt sich zweifellos gewillt, die bestehende Ungleichheit im Erziehungs- und Ausbildungsbereich zwischen Han-Chinesen und nationalen Minderheiten abzubauen. Darauf weisen auch die verstärkten Aktivitäten hin, die inzwischen unternommen wurden. Tatsächliche Verwirklichung der Gebietsautonomie soll auch eigenständiger und selbstbestimmter Aufbau des Bildungswesens (im Rahmen der Verfassung) heißen. Den nationalen Minderheiten wurde von der Parteiführung gesetzliche Absicherung auch der Eigenständigkeit im Bildungsbereich zugesagt. Abgesehen von den Maßnahmen der Provinzbehörden treffen gegenwärtig auch die autonomen Verwaltungseinheiten eine Reihe von Maßnahmen zur Verbesserung des Bildungs- und Erziehungssektors.

Landesweit wurden inzwischen u.a. folgende Maßnahmen beschlossen:

- Der Staat stellt mehr Gelder für das Bildungswesen der nationalen Minderheiten bereit und sorgt für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Lehrer sowie der Schulbedingungen in den Minoritätengebieten.
- Das Grundschulwesen soll vorrangig popularisiert werden; die bisherige durchschnittlich fünfjährige Grundschulausbildung soll zur achtjährigen ausgebaut werden.
- Die Sekundarbildung soll schrittweise ausgeweitet werden.
- Schwerpunktschulinternate, sogenannte "Nationalitätenschulen" (Grund- wie Mittelschulen) sollen in allen Minoritätengebieten errichtet und schwerpunktmäßig gefördert werden; Schulgeldfreiheit soll für diese Schulen gelten, und der Staat soll für Kleidung, Nahrung und Wohnung der Schüler aufkommen. (Solche Schulen gab es bereits in der 50er und frühen 60er Jahren, sie wurden jedoch in der Kulturrevolution abgeschafft.) Im Dezember 1981 gab es im ganzen Land 1100 derartige Schulen[37].
- Lehrinhalte und -methoden sollen an den Besonderheiten der Minderheitengebiete ausgerichtet sein und den speziellen lokalen Erfordernissen dienen.
- Erziehung in Sprache und Schrift der Minoritäten soll verstärkt werden; in den Schulen soll zuerst die örtliche Minderheitensprache, dann Chinesisch gelehrt werden.
- Entsprechendes Lehrmaterial in den Minoritätensprachen soll erstellt, das Publikationswesen für die Minderheiten ausgebaut werden.

- In den Hochschulen und Nationalitäteninstituten sollen einjährige Vorbereitungskurse für Angehörige nationaler Minderheiten eingerichtet werden, damit diese das Qualifikationsniveau der Hochschulen bzw. Schwerpunkthochschulen erwerben können.
- Rotationsmäßig sollen Professoren, Fachleute und erfahrene Lehrer zwecks Lehre und Fortbildung örtlicher Fachkräfte in die Minderheitengebiete geschickt werden; Lehrer und Wissenschaftler aus diesen Gebieten sollen zur Weiterbildung in andere Landesteile geschickt werden.
- Die Bekämpfung des Analphabetismus soll mit Hilfe der Schriften der ethnischen Minoritäten erfolgen.
- Die Freizeitbildung soll gefördert und ausgebaut werden.

5. Konkrete Maßnahmen in einzelnen Gebieten

a) Yunnan

Partei Komitee und Regierung der Provinz Yunnan beschlossen im Dezember 1980:

- Aufstockung der Mittel für das Erziehungswesen in den Minderheitengebieten (1980: 4 Millionen Yuan für den Ausbau des Erziehungswesens in ökonomisch und kulturell rückständigen Gebieten, besonders für Schulbauten);
- mehr Stipendien für Mittelschüler aus den Minderheiten; für solche Schüler werden 100 Yuan Zuschuß pro Kopf und Jahr angesetzt;
- das Lehrerkontingent für die Minoritätengebiete soll ausgebaut werden, bisher lokal eingestellte und bezahlte Lehrer (der Großteil der Lehrer in den Minoritätengebieten) sollen nach und nach in den Staatsdienst übernommen werden; Arbeitsbedingungen und Einkommen dieser Lehrer sollen verbessert und sie sollen fortgebildet werden;
- die Schuljahre in der Grundschule sollen von sechs auf sieben Jahre erhöht werden; bereits für 1980 hatte die Provinz beschlossen, daß in Minoritätengebieten in den Grundschulen zunächst die Schrift der örtlichen Minorität unterrichtet wird; der Unterricht soll ebenfalls in der lokalen Minderheitensprache durchgeführt werden; es sollen mehr Lehrbücher übersetzt und mehr Sprachlehrer für Minderheitensprachen ausgebildet werden;
- die Zahl der Hochschüler aus den nationalen Minderheiten soll erhöht werden; abgesehen vom Yunnaner Nationalitätä-

teninstitut, das vorwiegend Studenten aus den Minderheiten aufnimmt, haben bereits vier Hochschulen und fünf Fachschulen im Jahre 1980 Kurse für Studenten aus den Minoritäten eingerichtet, wo diese zunächst ein Jahre auf ihr Studium vorbereitet werden; die Zahl solcher Kurse soll erhöht werden; die erforderliche Mindestpunktzahl für die Aufnahme an die Hoch- und Fachschulen soll für Bewerber aus nationalen Minderheiten weiter gesenkt werden[38].

Und:

- Jeder autonome Bezirk soll eine Schwerpunktmittelschule erhalten und jede Schwerpunktmittelschule eine Minoritätenklasse;
- die Provinzregierung gibt 5,5 Millionen Yuan für 40 ausgewählte Grund- und Mittelschulen in Minoritätengebieten, deren Bedingungen relativ gut sind, und baut weitere Nationalitäteninternate;
- das Schulwesen soll vielgestaltiger werden, um die Schulbesuchsrate zu erhöhen; je nach den örtlichen Gegebenheiten sollen Halbtags-, Ganztags- u.a. Schulen errichtet werden, das Lehrmaterial soll auf die örtlichen Bedingungen zugeschnitten sein[39].

Auf einer Sitzung des Ständigen Ausschusses des Volkskongresses der Provinz Yunnan im Juni 1981 wurden weitere Maßnahmen beschlossen:

- die Schulerziehung, besonders die Grundschulziehung, soll weiter verbessert und ausgebaut werden; gegenwärtig soll jeder Kreis Lehrkräfte, Material und Gelder zur Betreibung von 1-2 Schwerpunktschulen für Kinder aus den nationalen Minderheiten einsetzen, jede Volkskommune über eine Grundschule verfügen;
- die Gelder für die 40 Nationalitätengrund- und -mittelschulen sollen weiter angehoben werden, ebenso die Mittel für das Erziehungswesen der autonomen Bezirke und Kreise und die Errichtung neuer Nationalitäteninternate; das Kontingent aufzunehmender Hoch- und Fachschüler aus den Minderheiten soll weiter aufgestockt, mehr Vorbereitungskurse für solche Studenten eingerichtet und die für die Aufnahme erforderliche Mindestpunktezahl für Bewerber aus den nationalen Minderheiten soll weiter gesenkt werden;
- die autonomen Gebiete sollen im Rahmen der staatlichen Bestimmungen selbst über Art der Schulverwaltung, Unterrichtsform, Lehrmaterial, Schulsystem, Aufgaben der Lehrkräfte sowie Verwendung und Verwaltung der Finanzen entscheiden[40].

aa) Autonomer Bezirk Honghe der Hani und Yi

Der Bezirk beschloß bereits 1979 zehn Sofortmaßnahmen:

- Lokal eingestellte und bezahlte Lehrer sollen in den Staatsdienst übernommen werden (über 3000 solcher Lehrer wurden bis Januar 1982 bereits übernommen, 65% aller Lehrer dort sind bereits im Staatsdienst);
- von 1979 an ist der Schulbesuch in 13 Volkskommunen (mit derzeit 15.000 Minoritätenschülern) gebührenfrei; bedürftige Schulen erhalten Zuschüsse; durchschnittlich höhere Zuschüsse erhalten die Gebiete, in denen die Minderheiten Miao, Yao und Kucong leben;
- in fünf Kreisen an der Grenze und im Autonomen Kreis Pingbian der Miao werden die ehemaligen acht Mittelschul- und 15 Grundschulinternate für nationale Minderheiten wiederhergestellt (war im Januar 1981 bereits erfolgt; drei Schwerpunktmittelschulen hatten zugleich Minderheitenklassen eingerichtet);
- in Grenzgebieten und Bergdörfern sollen 13 Mittelschulen unterer Stufe errichtet werden, in einigen Grundschulen sollen Mittelschulklassen unterer Stufe eingerichtet werden;
- hochqualifizierte Lehrkräfte aus den Großstädten sollen in die dortigen Volkskommuneschulen entsandt werden;
- in Grenzgebieten sollen die Grundschulen auf sechs Schuljahre erweitert werden; wo die Bedingungen vorhanden sind, sollen Vorschulklassen eingerichtet werden;
- um den Kindern den Schulbesuch zu erleichtern, sollen je nach den örtlichen Gegebenheiten die Schulen Halbtags-, Früh-, Nachmittags- und/oder Abendklassen einrichten;
- für die Aufnahme in die Mittelschulen oberer Stufe und die Fachschulen soll die erforderliche Mindestpunktezahl gesenkt werden (im Januar 1981 betrug die Zahl der Minderheitenstudenten an der Lehrerbildungsschule des Bezirkes bereits 58% (bei einem Bevölkerungsanteil der Minderheiten von ca. 50%);
- die Fortbildungskurse für Lehrer aus den ethnischen Minoritäten sollen ausgebaut werden;
- Bezirksregierung und Kreisregierungen stellen ca. 1 Million Yuan für den Ausbau des Erziehungswesens in den Minderheitengebieten zur Verfügung.

84,6% aller Kinder im Schulalter besuchten laut offiziellen Angaben im Januar 1981 in diesem Bezirk bereits eine Schule [41].

bb) Autonomer Bezirk Chuxiong der Yi

70-80% der zu einer nationalen Minderheit gehörenden Bevölkerung in diesem Bezirk waren bis 1980 Analphabeten oder Halbanalphabeten. In manchen Produktionsgruppen gab es niemanden, der die Buchhaltung machen konnte. 1980 beschloß die Bezirksregierung u.a. folgende Maßnahmen:

- 5-10% des Haushalts des Bezirks bzw. der Kreise sollen jeweils dem Erziehungswesen zugute kommen;
- die Abgabepflicht für Überschußgetreide wird für 33 besonders arme Volkskommunen und 638 Brigaden herabgesetzt oder erlassen; die Schulgeldfreiheit wird eingeführt, und die Zuschüsse für die Schüler werden angehoben;
- die Lehrerfachschole, die Medizinische Fachschule und die Finanzfachschole des Bezirkes richten (abgesehen von der normalen Aufnahme von Minderheitenschülern) spezielle Nationalitätenklassen für Schüler mit geringem Bildungsstand ein;
- das Gästehaus der Bezirksregierung wird in ein Nationalitätenmittelschulinternat umgewandelt;
- die Mittelschulen in den Kreisen richten Nationalitätenklassen ein;
- von außerhalb kommende Lehrer dürfen zweimal jährlich Heimaturlaub machen; sie können auf Antrag die Reisekosten erstattet bekommen.[42]

Zudem wurden:

- die Mittelschulen oberer Stufe von 67 auf 34 verringert, die Grundschulen angeschlossenen Mittelschulklassen unterer Stufe von 876 auf 245, um die Bildungsqualität zu erhöhen[43].

cc) Autonomer Bezirk Dali der Bai

- Von 1981 an werden 10% des Haushalts des Bezirks bzw. der Kreise für das Erziehungswesen zur Verfügung gestellt, speziell für die Entwicklung des Erziehungswesens der nationalen Minderheiten; 1980 gab die Bezirksregierung für das Erziehungswesen bereits Zuschüsse in Höhe von 297.000 Yuan, vor allem für die Betreibung von Nationalitäteninternaten, sowie 110.000 Yuan für Schulen in Bergdörfern;
- verstärkte Errichtung von Nationalitätengrundschulen (bis Herbst 1980 gab es bereits in neun Kreisen solche Schulen);
- in normalen Mittelschulen sollen Klassen für nationale Minderheiten geschaffen werden, die Schüler aus den rückständigsten Gebieten aufnehmen sollen;

- die Lehrerfachschule des Bezirks soll (neben der allgemeinen Aufnahme von Schülern aus den Minderheiten) spezielle Klassen für nationale Minderheiten einrichten, die bei dreijähriger Schulzeit Schüler aus rückständigeren Gebieten aufnimmt und ausbildet (Anfang 1981 gab es dort zwei solcher Klassen mit 100 Schülern); der Bezirk gab 1980 außer den üblichen Zuschüssen noch einen Sonderzuschuß von 10 Yuan pro Kopf für Winterkleidung;
- auch in den anderen Fachschulen des Bezirks sollen spezielle Klassen für nationale Minderheiten eingerichtet werden (Landwirtschaftsfachschule, Medizinische Fachschule, Finanzfachschule);
- die Provinz will im Autonomen Bezirk Dali ein Nationalitätenmittelschulinternat für Schüler aus besonders rückständigen Gebieten errichten.

Ferner sollen:

- eine oder mehrere Produktionsgruppen gemeinsam eine Grundschule unterer Stufe (2-3 Schuljahre) betreiben, Brigaden eine sechsjährige Grundschule; in armen Gebieten soll Schulgeld- und Lehrmittelfreiheit eingeführt werden; Lehrer in Berggebieten sollen vom Bezirk jährlich 20 Yuan Zuschuß erhalten[44].

b) andere Gebiete

In den autonomen Gebieten und in Provinzen mit starkem Minoritätenanteil wurden entsprechende Maßnahmen getroffen[45]. Darüber hinaus wurde in der Provinz Guizhou mit einem Minoritätenanteil von 25% beschlossen, daß 700 rückständige Volkskommunen bis 1985 über ein Nationalitätengrundschulinternat oder eine Nationalitätengrundschule mit angeschlossener Mittelschulklasse unterer Stufe verfügen sollen; 44 Kreise mit einem Minoritätenanteil von mehr als 20% sollen ein Nationalitätenmittelschulinternat erhalten. Außer den normalen Mitteln für das Erziehungswesen sollen 30% der Zuschüsse der Zentralregierung für die Minderheitengebiete für das Erziehungswesen der nationalen Minderheiten verwendet werden, vor 1985 vor allem für die Wiederherstellung der Nationalitäteninternate und -fachschulen sowie für Bau bzw. Reparatur von Nationalitäteninternaten, Lehrmaterial und Einrichtungsgegenständen[46]. In ärmeren Kreisen versuchen die Schulen auch durch eigenen landwirtschaftlichen Anbau Gelder für den Ausbau des Erziehungswesens zu erwirtschaften[47].

Eine Provinzkonferenz über Hochschulaufnahme beschloß 1981, daß Bewerber aus den nationalen Minderheiten aus den größeren Städten eine Punktstufe weniger, Minoritätenbewerber aus anderen Gebieten zwei Punktstufen weniger für die Aufnahme brauchen. Für Bewerber aus abgelegenen und rückständigen Gebieten soll die Mindestpunktzahl noch weiter herabgesetzt und die besten unter ihnen sollen ungeachtet der Punktezahl aufgenommen werden[48]. Von 1981 an sollen mindestens 15% der an die Hochschulen Aufgenommenen Angehörige einer nationalen Minderheit sein. Dieser Prozentsatz soll dann allmählich erhöht werden bis auf mindestens 25%[49].

Auch in der Provinz Qinghai, wo der Bevölkerungsanteil nationaler Minderheiten bei 37% liegt, kommen von 1981 an 30% der staatlichen Mittel für die Minderheiten dem Erziehungswesen der Minoritäten zugute. Die Popularisierung der Grundschulbildung wurde zur wichtigsten Erziehungsaufgabe in den Hirtengebieten erklärt. Innerhalb von zwei bis drei Jahren sollen Hirten-Volkskommunen über mindestens ein Nationalitätengrundschulinternat verfügen, jeder autonome Kreis Nationalitätenmittelschulinternate errichten. In den autonomen Bezirken der Provinz sollen zwölf Fachschulen hauptsächlich für Angehörige nationaler Minderheiten errichtet werden[50].

Um das Lehrerproblem zu lösen, wurde 1981 der größte Teil der Absolventen der Lehrerfachschulen den Grundschulen der sechs autonomen Bezirke zugeteilt. In allen Kreisen nationaler Minderheiten gibt es inzwischen Nationalitätenmittelschulinternate. In den Autonomen Kreisen Menyuan und Hualong der Hui wurden Nationalitätenschulen speziell für Mädchen errichtet, um auch die sehr niedrige Schulbesuchsrate für Mädchen zu erhöhen. Die Getreiderationen für die Schüler der Nationalitäteninternate in den Hirtengebieten wurden erhöht, und Lehrbücher in den Minderheitensprachen werden kostenlos zur Verfügung gestellt[51].

Das Uigurische Autonome Gebiet Xinjiang beschloß 1980, daß 54% aller Hochschulaufgenommenen Angehörige nationaler Minderheiten sein müssen und Minoritätenstudenten Priorität vor Han-Studenten genießen[52]. Und im Autonomen Gebiet Guangxi der Zhuang wurde festgelegt, daß 95% aller Neuaufgenommenen am Nationalitäteninstitut der Provinz einer ethnischen Minorität angehören müssen, an den übrigen Hoch- und Fachschulen 1/3[53].

Doch die neue Landwirtschaftspolitik, die der bäuerlichen Einzelwirtschaft wieder mehr Spielraum gibt, hat zunächst zu einem Absinken der Schulbesuchsrate geführt (nicht nur in den Minderheitengebieten, sondern im ganzen Land). Die Kinder und Jugendlichen werden jetzt von ihren Eltern als zusätzliche Arbeitskräfte benötigt, um so das familiäre Einkommen zu erhöhen. Ein Bauer der Yi-Nationalität etwa erklärte dem Verfasser: "Wenn ich mein Kind bis zum Abitur zur Schule schicke, kostet mich das 2000.- Yuan; lasse ich es zu Hause Vieh hüten während dieser Zeit, bringt mir das rund 2000.- Yuan. Wozu also das Kind in die Schule schicken und 4000.- Yuan verlieren? Mein Sohn wird sowieso Bauer, Lesen und Schreiben nützt ihm nicht viel."

6. Die Nationalitäteninternatsklassen am Beispiel des Autonomen Bezirks Liangshan der Yi (Provinz Sichuan)

a) Gründe für die Errichtung der Nationalitäteninternatsklassen

In den letzten Jahren hatte die Anzahl der Yi-Schüler am Gesamtschülerbestand von Klasse zu Klasse abgenommen. Im Kreise Zhaojue z.B. stellten die Yi-Schüler im Jahre 1980 in den 207 Schulen des Kreises (mit 660 Klassen) 9970 von 12.100 Schülern; von den 557 Mittelschülern oberer Stufe dagegen nur noch 85. Zum anderen war die Schulbesuchsrate sehr niedrig, vor allem in den abgelegenen Gebieten und den Berggebieten. Im Zuge der Landwirtschaftsreform wurden viele Kinder von ihren Eltern aus der Schule genommen und für landwirtschaftliche Arbeiten eingesetzt. Die Grundschulen kosten zudem Schulgeld: 5 Mao (ca. 60 Pfennig) pro Halbjahr. Dazu kommt noch das Geld für Lehrmaterial, ca. 2.50 Yuan (ca. DM 3,10) pro Halbjahr. Bei einem jährlichen Pro-Kopf-Bargeldeinkommen von 61.-Yuan (1980) auf dem Lande, sind 6.- Yuan pro Jahr natürlich nicht wenig. Im benachbarten Kreis Meigu herrscht bereits Schulgeld- und Lehrmittelfreiheit für alle Schulen. Für Lehrmaterialien gibt der Staat Zuschüsse von 3 Yuan pro Halbjahr für die untere und 4 Yuan für die obere Mittelschule.

Nur wenigen Yi gelang der Zugang zu einer Hochschule. In den Schulen, in denen all die Jahre nur Chinesisch und in Chinesisch unterrichtet wurde, waren sie hoffnungslos im Hintertreffen, allein schon aufgrund der Sprache.

Die Schulbesuchsrate ging nicht nur durch die Landwirtschaftsreform zurück, sondern auch dadurch, daß in den

Volkskommunen und Produktionsbrigaden niveaumäßig schwache Schulen aufgelöst oder mit anderen verschmolzen wurden, so daß sich die Schulwege für manche Schüler verlängerten. Man glaubte, es sei der Entwicklung des Gebietes dienlicher, Gelder und Lehrkräfte zu konzentrieren und jährlich ein bestimmtes, zunehmend wachsendes Kontingent von Yi-Kindern schwerpunktmäßig zu fördern, um rasch qualifizierte und dringend benötigte Fachkräfte zu erhalten.

Nach Schuleintritt werden Yi- und Han-Kinder in gemeinsamen Klassen zusammengefaßt (abgesehen von den wiedereingeführten Nationalitäteninternatsklassen). Die Hauptsprache Chinesisch ist dabei für die Han-Schüler Muttersprache, für die Yi dagegen Fremdsprache. Um sie in verschiedenen Klassen unterzubringen, gibt es nicht genügend Lehrer und Unterrichtsräume. Aufgrund der gegenwärtigen Bedingungen sind die Yi-Schüler in den Mittelschulen praktisch ausnahmslos Kinder von Kadern (mit Ausnahme der Internate, in die nur Bauernkinder aufgenommen werden). Viele Kader möchten auch, daß ihre Kinder Chinesisch lernen, nicht Yi, weil sie sich davon bessere Aufstiegsmöglichkeiten für ihre Kinder erhoffen (z.B. wird an allen chinesischen Hochschulen mit Ausnahme der Nationalitäteninstitute in Chinesisch unterrichtet).

b) Die Nationalitäteninternatsklassen

Im Kreis Zhaojue gibt es drei solche Klassen, die der Schwerpunktschule Zhaojue zugeordnet sind: eine Grundschulklasse mit 43 Schülern, eine Klasse der Mittelschule unterer Stufe mit 45 Schülern und eine Klasse der Mittelschule oberer Stufe mit ebenfalls 45 Schülern. Aufgenommen werden zur Zeit Schüler ab dem 4. Grundschuljahr. Die Schüler, die durch Prüfung ausgewählt werden, müssen vom Land und Bauernkinder sein. Sie wohnen in der Schule und fahren nur während der Ferien nach Hause. Die Schule in Zhaojue wählt die Schüler aus den neun Yi-Kreisen des Bezirks aus. Ziel ist, eine Gruppe von Yi-Kindern praktisch bis zum Abschluß der Mittelschule oberer Stufe (Abitur) zu führen und ihnen so einen besseren Zugang zu den Hoch- bzw. Fachschulen zu ermöglichen. Der Staat gibt bei Schuleintritt 45.- Yuan für Bettzeug, Kleidung, Moskitonetz und Decke und pro Monat 15.- Yuan pro Schüler.

Zum Zeitpunkt des Besuchs des Verfassers (August 1981) war der Unterricht noch in Chinesisch. Die Nationalitätenklassen verwendeten die gleichen Lehrbücher wie die normalen Klassen. Lehrbücher für und in Yi-Sprache und

-Schrift gab es zu diesem Zeitpunkt erst für das 1. bis 3. Schuljahr der Grundschule, weitere waren gerade in Vorbereitung. Ziel ist jedoch, möglichst schnell Yi-Lehrbücher für alle Klassen der Nationalitätenklassen herauszubringen.

Ab der Mittelschule unterer Stufe wurde auch in den Nationalitätenklassen Englisch unterrichtet. Englisch soll aber sofort nach Erscheinen neuer Lehrbücher durch Yi ersetzt werden. Yi soll dann Hauptsprache sein, Chinesisch Nebensprache. (Gesagt werden muß, daß die Englischlehrerin weder Englisch lesen noch richtig sprechen konnte, sondern nach eigenen Angaben höchstens mit Wörterbuch etwas lesen; ihr Englisch hatte sie in der Mittelschule in Zhaojue gelernt.) Der Unterricht in den Nationalitätenklassen findet zur Zeit noch in Chinesisch statt, Verständnishilfen und Erklärungen in Yi sind möglich, da sich die Han-Lehrer etwas Yi angeeignet haben. Eine größere Zahl von Yi-Lehrern befindet sich zur Zeit in Ausbildung, auch Yi-Sprachlehrer, deren erste Gruppe Ende 1981 ihr Studium beendet hat und dann in den Nationalitätenklassen eingesetzt wurde. So soll eines der größten Probleme für die Yi-Schüler gelöst werden, das Erlernen der chinesischen Sprache.

Im Kreis Meigu ist Yi im ersten Grundschuljahr inzwischen Schwerpunktsprache, gleichzeitig lernen die Kinder etwas Chinesisch sprechen. Pro Woche werden 8 bis 10 Stunden Yi unterrichtet, 4 Stunden Chinesisch. Doch bereits in der zweiten Klasse gibt es (zur Zeit noch) 4 Stunden Yi. Das gleiche gilt für die dritte Klasse. Ab dem 4. Grundschuljahr wird nur noch Chinesisch unterrichtet, was sich mit der Herausgabe neuer Lehrbücher sofort ändern soll.

Nur wenige Han-Lehrer können Yi (15 von 163 Han-Lehrern im Kreis). In Zukunft, so versicherte das Amt für Erziehungswesen, soll der Unterricht in Yi verstärkt werden. Geeignetes Lehrmaterial und Yi-Lehrer seien dafür allerdings die Voraussetzung.

Im Kreis Meigu gibt es vier Nationalitäteninternatsklassen: eine Mittelschulklasse unterer Stufe mit 49 Schülern und drei Grundschulklassen mit zusammen 111 Schülern. Jede dieser Klassen hat drei Lehrer, meist Han, alle mit über 20jähriger Berufserfahrung. 75% der Grundschüler genügen den staatlichen Kriterien an die jeweiligen Klassen, 25% nicht. Dies zeigte die letzte Prüfung. Die Hälfte dieser 25% hat die Prüfung nicht bestanden und erhält Nachhilfe.

Das Durchschnittsniveau lag 1980 bei 40 Punkten (60 Punkte gilt als bestanden, 100 sind maximal erreichbar), in Chi-

nesisch bei 44 Punkten, ist also gering. Daher wurde die Anzahl der Schuljahre 1981 (für die Mittelschule unterer Stufe) von drei auf vier Jahre erhöht (ein Jahr mehr als in Han-Gebieten). Alle Mittelschulen unterer Stufe im Kreis sollen ab 1982 vier statt drei Schuljahre umfassen. Das vierte Jahr soll durch Wiederholung und Nachhilfe zur Vertiefung der Kenntnisse beitragen. 1981 betrug der Punktedurchschnitt in der Nationalitätenklasse der Mittelschule unterer Stufe dann 59,67 in Mathematik und 62,8 bei Chinesisch. Im Durchschnitt war er damit höher als bei den Han-Schülern im Kreis.

Nationalitätenklassen bzw. -schulen gibt es auch in den Unterbezirken.

c) Lösungswege für die bestehenden Probleme

Das Problem, daß Kinder im Schulalter nicht oder nur sporadisch die Schule besuchen, glaubt man aufgrund der ökonomischen Probleme nur in einem längeren Zeitraum lösen zu können. Die Errichtung von Nationalitäteninternaten und die Bekämpfung des Analphabetismus gelten gegenwärtig als die beiden Schwerpunkte. Die Diversifizierung des Schulsystems soll ebenfalls beitragen zur Erhöhung der Schulbesuchsrate. Neben den Ganztagschulen gibt es bereits Halbtagschulen sowie Schulen, in denen nur alle zwei Tage Unterricht stattfindet. Auch Abendschulen und "Wanderlehrer" (wobei der Lehrer ins Dorf kommt und in einem Privathaus unterrichtet) haben sich als praktikabel erwiesen. Die Lehrer sind zugleich angewiesen, sich persönlich um die Kinder und ihren Schulbesuch zu kümmern.

Die Lehrer sollen rotationsmäßig zu Fortbildungskursen geschickt werden, um ihr Fachniveau zu erhöhen (1981 insgesamt 400 Lehrer).

Für die Hebung des Bildungsniveaus hält man es zur Zeit für besser, weniger, aber qualitativ gute Schulen zu betreiben. Als Schwerpunkt für den Aufbau des Schulwesens gilt zur Zeit die Volkskommune. Für Brigaden sei es noch zu früh, da hier derzeit nicht nur finanzielle Gründe der Errichtung von Schulen im Weg stünden, sondern auch der Mangel an Lehrern, Räumlichkeiten und Einrichtungen. Soweit es die Bedingungen erlaubten, fördere man aber auch die Errichtung von Schulen in den Produktionsbrigaden.

Die Fachschulen des Autonomen Bezirks leiden ebenfalls unter Geldmangel, fehlendem Lehrmaterial und geringem Niveau der Lehrkräfte. Zentrale, Provinz und Bezirk wollen

hier finanziell stärkere Unterstützung leisten. Um mehr Bewerbern aus der Yi-Nationalität den Zugang zu einer Hoch- bzw. Fachschule zu ermöglichen, wurde die erforderliche Mindestpunktzahl für Yi-Bewerber gegenüber Han-Bewerbern um 40 Punkte gesenkt.

Künftig soll es bei allen Aufnahmeprüfungen sowie bei Prüfungen für Beförderung oder Arbeitseinstellung im Bezirk möglich sein, Sprache und Schrift der eigenen Nationalität zu verwenden.

d) Facharbeiterausbildung

Von einer Facharbeiterausbildung kann im Autonomen Bezirk Liangshan noch keine Rede sein. Es gibt nur in ganz geringem Umfang Industrie, fast ausschließlich Kleinindustrie. Im Kreis Yuexi etwa mit ca. 180.000 Einwohnern gibt es gerade 100 Arbeiter (vor 1958 keinen einzigen). Soweit Techniker und Facharbeiter überhaupt benötigt werden, werden sie fast ausschließlich aus anderen Landesteilen geholt. Einstellungen erfolgen per Prüfung (zur Zeit noch in chinesischer Sprache abgefaßt), wobei die Yi-Prüflinge einen Bonus von 60 Punkten erhalten. Dennoch sind sie aufgrund der Sprache benachteiligt. Überdies werden Han wegen ihres höheren Bildungsniveaus lieber eingestellt als Yi. Kompliziertere Arbeiten in den Betrieben werden vorwiegend von Han-, einfachere von Yi-Arbeitern ausgeführt.

In den Fabriken, die der Verfasser besucht hat, waren alle Arbeitskräfte lediglich 1-2 Monate angelernt, Facharbeiter gab es nicht. Allerdings werden die Arbeiter, soweit notwendig, gegenwärtig zu zwei- bis sechsmonatigen Fortbildungskursen in die Bezirkshauptstadt geschickt. Zur Ausbildung, so heißt es, sei man noch nicht in der Lage, weil es eben kaum Ausbilder in Form von Facharbeitern oder Technikern gebe. Zur Ausbildung müßten Lehrlinge dann nach außerhalb geschickt werden, für eine gute Ausbildung mindestens in die 600 km entfernte Provinzhauptstadt Chengdu. Die Kosten hätte dann der jeweilige Kreis zu tragen, wozu die Kreise finanziell aber nicht in der Lage seien. Mangels Industrie seien Facharbeiter derzeit ohnehin kaum einsetzbar. In geringem Umfang soll in einigen größeren Betrieben jetzt allerdings mit einer Lehrlingsausbildung begonnen werden.

e) Bekämpfung des Analphabetismus

1979 wurden in allen 18 Kreisen, 510 Volkskommunen, 2309 Produktionsbrigaden und 9016 Produktionsgruppen des Auto-

nomen Bezirks Liangshan sogenannte Arbeiter-Bauern-Bildungskomitees geschaffen, um die neu reformierte Yi-Schrift unter der Bevölkerung zu popularisieren und die Analphabetenquote zu senken (Analphabeten aus anderen Nationalitäten lernen natürlich die Schrift ihrer Nationalität, nicht die der Yi). Jeder Kreis verfügt heute über ein eigenes Amt für die Beseitigung des Analphabetismus. In den Kreisen der Yi waren im August 1981 47, in den Unterbezirken 82 und in den Volkskommunen 334 hauptamtliche Lehrer tätig. Zudem gab es zum gleichen Zeitpunkt 9026 ehrenamtliche Lehrkräfte. Die hauptamtlichen Lehrer sind normalerweise Absolventen von Fach- oder Lehrerfachschulen, die ehrenamtlichen Absolventen von Hochschulen oder Mittelschulen. Von 1979 an wurden die ehrenamtlichen Lehrkräfte in Fortbildungskursen auf diese Arbeit vorbereitet (bisher in 200 Kursen, die jeweils 14-20 Tage dauerten). Ungefähr 10.000 Personen haben sich hier zu ehrenamtlichen Lehrern ausbilden lassen. Der Kreis verteilt die Lehrkräfte jeweils auf die unteren Ebenen.

Das Erkennen von 500 Zeichen (der 819 Yi-Zeichen) gilt bei den Yi als Kriterium für Nichtanalphabeten. Der Schwerpunkt der Bekämpfung des Analphabetismus liegt auf Personen zwischen 12 und 40 Jahren. Von den 56.997 Bauern dieser Altersgruppe im Kreis Zhaojue konnten laut offiziellen Angaben Ende 1980 bereits 21.845 Personen zumindest teilweise lesen und schreiben (38,7%). Die Hälfte davon gelten aber als Halbanalphabeten (d.h. sie beherrschen weniger als 500 Zeichen).

In den Produktionsgruppen auf dem Land wurden Abendschulen errichtet, in denen Erwachsene Lesen und Schreiben lernen können. 24.082 Personen hatten offiziellen Angaben zufolge bis August 1981 in diesem Kreis solche Kurse besucht. Die Kreisregierung hat 30.000 Lehrbücher für die Kurse bereitgestellt. Dabei handelt es sich um einen Sammelband mit Geschichten, Märchen, Gedichten und Sagen der Yi[54].

In der Volkskommune Chengxi, ein Modellfall im Kreis Zhaojue, wird im Durchschnitt an 6 von 10 Abenden gelernt. Wenn wenig Arbeit anliegt, mehr, wenn viel Arbeit anliegt, weniger oder gar nicht. In letztem Fall wird dann manchmal auf dem Feld eine Stunde gelernt. Frauen, so hieß es, lernen im allgemeinen schneller als Männer. Alle Mitteilungen und Beschlüsse der Volkskommune würden inzwischen in Yi-Schrift bekanntgemacht.

Anmerkungen

- 1 Minzu Tuanjie (Einheit der Nationalitäten, fortan MZTJ) 2/1981, S.2/3.
- 2 Vgl. Renmin Jiaoyu (Volkserziehung) 4/1981, S.5ff.
- 3 Guizhou Minzu Yanjiu (Nationalitätenforschung der Provinz Guizhou) 1/1981, S.3.
- 4 Siehe u.a. MZTJ 10/1958, S.1; MZTJ 11/1958, S.8/9; Minzu Yanjiu (Nationalitätenforschung, fortan MZYJ) 2/1959, S.2.
- 5 MZTJ 4/1980, S.23.
- 6 Renmin Ribao (Volkszeitung, fortan RMRB) 5.9.80.
- 7 RMRB 6.9.80.
- 8 Ibid.
- 9 RMRB 12.9.80.
- 10 RMRB 16.9.80.
- 11 Guangming Ribao (Guangming-Tageszeitung, fortan GMRB) 8.9.80
- 12 RMRB 11.9.80 und 5.9.80.
- 13 MZTJ 2/1981, S.4.
- 14 Ibid., S.5.
- 15 GMRB 20.3.81.
- 16 GMRB 17.3.81.
- 17 Nei Menggu Shehui Kexue (Sozialwissenschaften der Inneren Mongolei) 4/1981, S.133f.
- 18 Guizhou Ribao (Tageszeitung von Guizhou, fortan GZRB) 17.4.81.
- 19 Guizhou Minzu Yanjiu 1/1981, S.1.
- 20 Vgl. z.B. Sichuan Ribao (Tageszeitung von Sichuan, fortan SCR) 27.4.81.
- 21 Minzu Gongzuo (Nationalitätenarbeit) 2/1981, S.32.
- 22 GZRB 2.3.81.
- 23 GMRB 20.3.81.
- 24 Ibid.
- 25 Yunnan Ribao (Tageszeitung von Yunnan, fortan YNRB) 20.4.81.
- 26 Hongqi (Rote Fahne) 12/1981, S.36; ebenso GZRB 1.3.81.
- 27 GMRB 17.3.81.
- 28 Ibid.
- 29 GMRB 20.3.1981.
- 30 YNRB 20.4.81.
- 31 MZTJ 12/1980, S.9.
- 32 GMRB 17.3.81.
- 33 Nei Menggu Shehui Kexue 4/1981, S.134.
- 34 MZTJ 12/1980, S.9.
- 35 YNRB 23.12.80.

- 36 GMRB 4.8.81.
- 37 GMRB 26.12.81.
- 38 YNRB 24.12.80.
- 39 RMRB 23.12.80.
- 40 YNRB 16.6.81.
- 41 RMRB 31.1.81.
- 42 MZTJ 6/1981, S.39f.
- 43 GMRB 17.3.81.
- 44 Minzu Gongzuo 2/1981, S.22.
- 45 Siehe Nei Menggu Shehui Kexue 4/1981, S.135ff.; GMRB 15.1.81 (Guangxi); RMRB 6.3.81 (Liaoning); Renmin Jiaoyu 4/1981, S.5ff.; SCR 4.4.81 (Sichuan); GMRB 8.12.81 (Aut.Bezirk Ili); Nei Menggu Jiaoyu 1/1980, S.2ff. (Erziehungswesen der Inneren Mongolei); RMRB 1.2.82 (Ningxia).
- 46 GZRB 27.6.81.
- 47 Renmin Jiaoyu 4/1981, S.7.
- 48 GZRB 18.4.81.
- 49 RMRB 27.10.80.
- 50 GMRB 27.2.81.
- 51 GMRB 9.5.81; RMRB 24.7.81; GMRB 12.7.81; RMRB 1.1.82.
- 52 Zhongguo Qingnian Bao (Chinesische Jugendzeitung) 30.8.80.
- 53 RMRB 3.10.78.
- 54 Titel: Nuosu Lubyx Kepnrep Sinip Bbudde (Redewendungen und Geschichten der Yi), Xide 1980.